

STIMMEN

«Der Funke konnte nicht überspringen»



**Pascal Jenny, Tourismusdirektor Arosa:** «Als Vater von zwei kleinen Kindern, Vollbluttouristiker und Sportfan enttäuscht mich das Resultat. Im ersten Moment denke ich, schade, jetzt haben wir gerade eine riesengrosse Chance verpasst. Gleichzeitig frage ich mich, ob wir ein Grundsatzproblem im Kanton Graubünden haben. Unser Tourismus hat nur deshalb Blütezeiten erlebt, weil Initiativen und Investitionen in den Wintersport, in Winterferien im Allgemeinen getätigt wurden. Und dies von mutigen Vorreitern. Olympia wäre eine solche Initiative gewesen.»

**Urs Marti, Churer Stadtpräsident:**



«Es war die falsche Strategie, die kurzen Wege in Graubünden nochmals zu verkürzen und damit in Chur und Umgebung keine Sportanlässe zu planen, was die hohe Ablehnung in Chur und im Rheintal zeigt. Der berühmte Funke konnte so nicht springen. Schade, denn von Chur aus wären in kurzer Distanz Davos, Arosa, St. Moritz und Flims erreichbar. Die Promotoren um Gian Gilli geniessen aber meine Hochachtung für ihren Einsatz für Graubünden. Die Gegner und heutigen Gewinner haben nun eine grosse Verantwortung, das Nein mit einem Und zu verbinden.»

**Jost Falett, Mitglied Komitee Olympiakritisches Graubünden:**



«Es war schwierig abzuschätzen, wie sich die in Graubünden noch nie gesehene Propagandalawine auswirkt. Das Olympiakonzept hat sich je länger je mehr als falsch erwiesen. Nachhaltigkeit kann man nicht auf dem Papier holen. Ich hoffe, dass nach den Nachhaltigkeitsbekenntnissen von so vielen Politikern die Bündner Regierung sich nun in Bern für die Ratifizierung des Raumplanungs- und Nachhaltigkeitsprotokolls der Alpenkonvention einsetzt.»

**Gian Fanzun, Promotor des Olympiazimmers:**



«Nur dank der Initiative unserer Vorfahren mit der Gründung des Bäder- und Wintertourismus im Kanton Graubünden konnten wir eine wirtschaftliche Basis aufbauen, die es uns bis heute noch ermöglicht, im Alpenraum leben zu können. Die Chance zur Finanzierung der dringend erforderlichen Investitionen für die Erneuerung unseres touristischen Angebots sind mit dem Nein zu Olympia leider verpasst worden, ebenfalls die Möglichkeit, neue Standards in der Technologie und Nachhaltigkeit setzen zu können.»



**Stefan Engler, CVP-Ständerat und RHB-Verwaltungsratspräsident:** «Wenn auch mit einer knappen Mehrheit wollen die Bündner nichts von den Olympischen Winterspielen in Graubünden wissen. Den Promotoren der Idee gelang es nicht aufzuzeigen, wie Graubünden auf lange Sicht hinaus konkret davon hätte profitieren können. Schade, dass die Kandidatur schon an der ersten Hürde scheitern musste und so die Möglichkeit abgewürgt wurde. Richtig war es, das Thema von Olympia auf die politische Agenda zu nehmen. Wer in der Schweiz, wenn nicht Graubünden, hätte die Voraussetzungen dafür gehabt? Als Tourismus- und Wintersportkanton durfte Graubünden nicht abseits stehen, als der Bund und Swiss Olympic die Ideen von Olympia in der Schweiz lancierten.»

STREIFLICHT

Jon Pult: «Ich bin um zehn Jahre gealtert»

Für SP-Präsident Jon Pult geht eine intensive Zeit zu Ende. Das Nein zu Olympia 2022 ist Lohn für seinen unermüdlichen Kampf gegen die Vorlage.

Von Denise Erni (Text) und Yanik Bürkli (Fotos)



Ein gefragter Mann: Jon Pult steht den ganzen Nachmittag über den Medien Red und Antwort.

«Ich bin sehr, sehr müde», betont Jon Pult. Hinter dem Bündner SP-Präsidenten liegt eine strenge Zeit. Unentwegt war er unterwegs, um für ein Nein zu Olympia 2022 zu werben. Gestern war Abstimmungs- und somit Zahltag. Pults Partei geht als Siegerin hervor. «An über 22 Anlässen habe ich teilgenommen.» Vor allem die zweit- und drittletzte Woche seien sehr intensiv gewesen. Lange habe er geglaubt, dass es ein klares Nein gebe. «In den letzten Wochen war ich mir aber nicht mehr so sicher, dass wir gewinnen. Nach der riesigen Propagandakiste der Befürworter», wie er sagt. «Am Samstagabend war ich dann aber wieder sehr zuversichtlich und habe deshalb auch gut geschlafen.»

Es ist kurz vor 16 Uhr, soeben ging die Pressekonferenz der Partei im Grossratsgebäude zu Ende. Die anwesenden Journalisten von Radio, Fernsehen und Print stürzen sich auf Pult und seine Kollegen Silva Semadeni. Die beiden



sind begehrte Interviewpartner. Zwischendurch klingelt immer wieder Pults Handy. Er nimmt ab und verspricht, sobald als möglich zurückzurufen. Der Parteipräsident wirkt gelassen und entspannt, aber man sieht ihm seine Müdigkeit an.

Um 16.30 Uhr ist der Interviewmarathon fürs Erste geschafft. Zeit, kurz durchzuatmen und einen Blick auf sein Handy zu werfen.

Unzählige SMS, Mails und Anrufe sind in der Zwischenzeit eingegangen. «Neun verpasste Anrufe», stellt er fest und geht hinaus an die frische Luft. Der nächste Termin bei Radiotelevisium Svizra Rumantscha in der gegenüberliegenden Chasa RTR wartet bereits.

Pult freut sich, dass seine Partei gegen die riesige Propaganda-Maschinerie der Befürworter angekommen ist. Er regt sich vor allem auf, dass einer der grössten Medienkonzerne der Schweiz sich dafür einspannen liess und auch darüber, dass Bundespräsident Ueli Maurer elfmal in Graubünden unterwegs war, um für ein Ja zur Vorlage zu werben. «Das steht in keinem Verhältnis», sagt er. «Ich bin in diesem Wahlkampf um zehn Jahre gealtert», so das Fazit des 28-Jährigen.

Lachendes und weinendes Auge

Inzwischen ist er angekommen in der Chasa RTR, wo er bereits von Maskenbildnerin Renata Quinter erwartet wird. Sie «entführt» ihn sogleich in die Kammer neben dem Studio. Dort kann sich

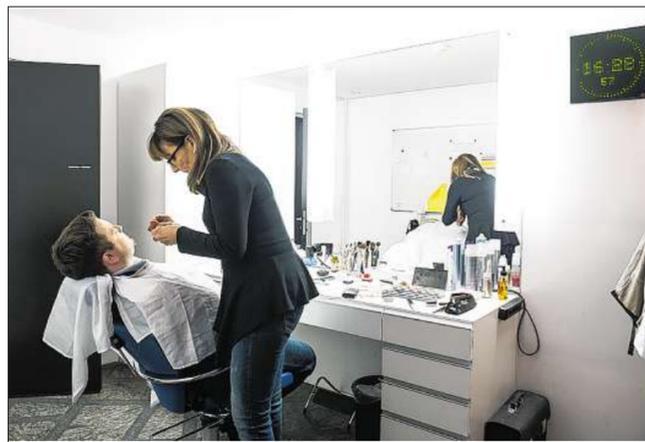
Pult auf den Stuhl setzen, zurücklehnen und einen Moment innehalten und durchatmen, während Quinter ihn Kamera-konform schminkt. Nach fünf Minuten in der Maske gehts hinaus in den Flur – zum Warten. Die Zeit nutzt er, um die ändern, die eidgenössischen und kantonalen Abstimmungsergebnisse zu checken. Und um Telefoninterviews zu geben.

Da, auf einmal trifft Heinz Brand ein. Der SVP-Nationalrat aus Klosters steuert direkt auf Pult los. «Tschau, Jon, ich gratuliere dir», sagt er und gibt seinem Kontrahenten die Hand. Pult bedankt sich, meint aber: «Ich hätte lieber mit dir die Proporzinitiative gewonnen.» Denn neben dem «grossen, lachenden Auge» gibt es heute für Pult auch ein weinendes Auge. ausgelöst durchs Nein zur Initiative «Für gerechte Wahlen». Zum wiederholten Mal ein Nein zum Proporz. Für ihn verständlich. «Aus politischer Sicht und aus jener des Parteipräsidenten war ein Sieg in der Olympia-Vorlage schon wichtiger als diese Initiative.» Aber das Nein zum Proporz sei für ihn eine «bit-

tere Niederlage». Man müsse nun weiterschauen und prüfen, wie haltbar das Wahlsystem in Graubünden rechtlich noch ist.

«Ich bin auf dem Hund»

Es kommt Bewegung auf vor dem Fernsehstudio. Regierungspräsident Hansjörg Trachsel ist inzwischen auch eingetroffen. Die Politiker werden verkabelt und ins Studio geleitet. Nach einem kurzen Probelauf und der Frage, wo wo stehen soll, geht die Sendung um 17.35 Uhr los. Pult und Trachsel diskutieren in der Sondersendung «Telesguard» über das Thema des Tages. Nach zehn Minuten ist der Auftritt bei Moderatorin Victoria Haas vorbei. Endlich Zeit für ein wohlverdientes Bier. Im «Drei Könige» feiert die SP ihren Sieg, und die Genossinnen und Genossen warten bereits auf ihren Präsidenten. Herzlich wird Pult begrüsst. Statt Bier gibts ein Glas Weisswein, danach eine kurze Ansprache, in der er allen dankt. «Ich bin auf dem Hund», gibt er offen zu. Und eigentlich sei er auch nicht so in Feierstimmung.



Der Parteipräsident im Element: Renata Quinter schminkt Jon Pult für die Kamera, danach wird er verkabelt und wartet anschliessend mit Regierungspräsident Hansjörg Trachsel auf seinen TV-Auftritt, erst danach gibts Küsschen von den Parteigenossinnen.